№ 14. Donnerstag, den 18. Januar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

128. Sitzung vom 16. Januar, 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Etatsberathung. Etat des Reichsamts des Innern. Kapitel „Reichsversicherungsamt".

Abg. Stadthagen (Soz.) weist auf die fortgesetzt erheblich gestiegenen Unfallziffern hin. Die Unfallziffer für das letzte Jahr übersteige sogar noch die Ziffer der Gesamtverwundungen von Offizieren und Mannschaften (88 000) im deutsch-französischen Kriege. Dabei bekämen die im Betriebe verunglückten Arbeiter nicht einmal die volle Rente, wie sie etwa ein unbetheiligter Zuschauer, der durch Schuld des Unternehmers verunglückt, erhalten würde, sondern nur 2/3 davon. Das sei ein ungeheurer Vortheil für die Unternehmer, zu dem noch der Vortheil aus der Karenzzeit hinzutrete. Es müsse unbedingt dazu geschritten werden, daß den Arbeitern für alle Unfälle in Folge unzureichender Betriebseinrichtungen voller Schadenersatz geleistet werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet dem Vorredner, eine Zunahme der schadenersatzpflichtigen Unfälle zeige sich nur bei denen, welche den Tod zur Folge hatten. Und das erkläre sich zur Genüge daraus, daß wegen des starken gewerblichen Aufschwunges der letzten Jahre auch viele ungelernte Arbeiter in gefährliche Betriebe gelangten. Im Uebrigen habe die Anzahl der Unfälle relativ abgenommen. Wenn der Vorredner verlange, daß der Unternehmer bei Unfällen infolge mangelhafter Betriebseinrichtungen den vollen Schaden leisten solle, nun, mit demselben Rechte könnte doch auch der Unternehmer fordern, daß er bei Unfällen infolge von Schuld des Arbeiters gar nichts zu zahlen habe.

Abg. Roesicke-Dessau (wildlib.) wendet sich ebenfalls gegen den Abg. Stadthagen, wobei er u. a. betont, daß die Berufsgenossenschaften in Wirklichkeit alles thäten, was möglich sei, um Unfälle zu verhüten. Glaube denn Herr Stadthagen, daß in Betrieben, deren Besitzer Sozialdemokraten seien, keine Unfälle vorkämen?

Abg. Böckel (Antis.) erblickt in der Unfallversicherung einen großen Kulturfortschritt, obwohl der Mittelstand, die kleinen Unternehmer, weit mehr als die großen dadurch belastet seien. Aber die Urtheile der Schiedsgerichte erregten oft Kopfschütteln, sie seien oft zu engherzig, namentlich in Bezug auf den Begriff Betriebsunfall und die Einhaltung der Fristen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, daß die Schiedsgerichtsurtheile nicht so schlecht seien, beweise der relativ geringe Prozentsatz der Berufungen. Dasselbe gelte von den Entscheidungen der Berufsgenossenschaften selbst.

Das Kapitel „Reichsversicherungsamt" wird genehmigt, ebenso debattelos der Rest des Etats des Reichsamts des Innern.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Konsulargerichtsbarkeit.

Unterstaatssekretär v. Richthofen erklärt es als Hauptzweck der Vorlage, die Bestimmungen über die Konsulargerichtsbarkeit mit den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches in Einklang zu bringen und noch verschiedene andere Neuordnungen zu treffen.

Abg. Schrader (frs. Vg.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. Beck-Heidelberg (ntl.) ist mit Verweisung einverstanden.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) hat verschiedene Bedenken gegen des Entwurf. Namentlich fragwürdig sei auch die Vorschrift in § 22 (durch kaiserliche Verordnung soll bestimmt werden können, ob in den Konsulargerichtsbezirken die Gesetze über Schutz von Kunst- und Litteraturwerken, über Musterschutz 2c. Anwendung finden sollen oder nicht), ebenso § 47 (betr. Konkursordnung.)

Die Vorlage wird an eine besondere Kommission verwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Patentanwälte.

Abg. Schrader (frs. Vg.) betont die hohe gewerbliche Bedeutung der Patentanwälte und meint, es sei mit Recht dahin zu streben, daß sich in dieser Stellung tüchtige Männer befinden.

Abg. Möller (ntl.) führt aus, in technischen Kreisen würden die Vorschriften des § 3 über die Ausbildung der Anwälte lebhaft beanstandet. Weiter werde von den Interessenten selbst gewünscht, bei den Ehrengerichten dem Verein der Patentanwälte eine Mitwirkung einzuräumen.

Abg. Oertel-Sachsen (kons.) glaubt die Frage, ob der Entwurf im Allgemeinen zweckmäßig sei, bejahen zu müssen, abgesehen von Einzelheiten.

Staatssekretär Graf Posadowsky vertheidigt die Vorschriften über die Ausbildung und über den Nachweis der erforderlichen Rechtskenntnisse durch Prüfung. Eine bloße Prüfung könne unmöglich genügen. Wie solle man überhaupt jemand prüfen, der gar keinen geordneten Bildungsgang nachweise. Taxen, wie man sie verlangt habe, seien zur Zeit wegen der Verschiedenheit der Materien noch nicht möglich.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) steht in Bezug auf § 3 (Bildungsgang) auf dem Standpunkt der Regierung. Bedenklich sei § 6, demzufolge der Patentanwalt sich auch außerhalb des Berufs der von demselben erforderten Achtung würdig zeigen solle. Bedenklich seien überhaupt die Bestimmungen über das Disziplinarverfahren.

Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft lebhaft den § 3. Durch denselben würde nur wieder ein neuer privilegirter Stand geschaffen werden. Ganz unannehmbar sei auch § 6.

Nach weiterer Debatte geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Justizetat, Etat des Reichsschatzamts.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom 16. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Miquel.

Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Abg. Sattler (ntl.) führt aus, der Etat weise eine Erhöhung des Volksvermögens um 4½ Millionen nach, das sei auch begreiflich, denn auf allen Gebieten unseres Erwerbslebens werde mit großer Kraftanstrengung gearbeitet. Das Bild, das der Etat biete, würde noch günstiger sein, wenn nicht erhebliche Ausgaben, wie z. B. für den Emdener Hafenbau und für die Flußkonvention in Schlesien, aus laufenden Mitteln bestritten werden sollten, sondern, wie dies früher geschehen, aus Anleihen entnommen würden. Unter solchen Umständen könnten finanzielle Schwierigkeiten bei der Kanalvorlage nicht in Betracht kommen. Redner bemerkt weiter, trotz der günstigen Finanzlage habe man doch keine neuen Aufgaben in Angriff genommen, obwohl solche vielfach dringend nöthig geworden seien, so z. B. die Trennung der Gewerbe-Inspektion von den Arbeiten für Kesselrevisionen und, was noch dringender sei, eine Ermäßigung der Gerichtskosten. In seinen weiteren Ausführungen geht Abg. Sattler auf die Kanalfrage näher ein und polemisirt alsdann gegen die Ausführungen des Herrn v. Köller, die dieser zur Begründung der Interpellation wegen der Beamtenmaßregelungen gemacht hatte. Eigenthümlich sei, daß die anderweite Regelung des Wasserbauwesens noch immer auf sich warten lasse. Daß die Kanalvorlage die Jahresetats nicht erheblich belasten werde, gehe daraus hervor, daß die Heranziehung der Anlieger eine sehr weitgehende sei. Vor allen Dingen werde es nöthig sein, daß die Regierung ihren ernstlichen Willen zu erkennen gebe, die Aufgaben zu erfüllen, welche uns durch unsere kulturelle Fortentwickelung gestellt würden. (Bravo.)

Abg. v. Strombeck (Zentr.) vermißt gleichfalls im Etat verschiedene wichtige kulturelle Aufgaben und bemerkt weiter, daß sich der Ausbau des Eisenbahnnetzes viel zu langsam entwickele. Wenn Privatunternehmer sich um den Bau bewerben und die Konzession nachsuchen, würden sie abschlägig beschieden. Das sei ein unerfreulicher Zustand. Auch sonst enthalte der Etat noch eine Anzahl Waffen aus der Rüstkammer des Kulturkampfes, mit denen aufzuräumen endlich an der Zeit sein dürfte.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erörtert zunächst die Frage, in wie weit die Regierung berechtigt sei, die Domänen zu verkaufen. Seine Freunde meinten, daß zum Verkauf die Genehmigung des Hauses erforderlich sei, nicht aber zum Umtausch von Domänenflächen. Was das Drängen aus dem Hause nach Verminderung der Eisenbahneinnahmen durch Tarifermäßigungen anlange, so werde dasselbe von seinen Freunden nachdrücklichst bekämpft. Empfehlenswerth sei, ehe eine weitere Kanalvorlage eingebracht werde, abzuwarten, wie der Emskanal, bei dem schon jetzt erhebliche Reparaturen nöthig seien, sich bis zur Fertigstellung des Emdener Hafens bewähren werde. Auf dem Gebiete des Volksschulwesens herrschten unerträgliche Zustände, die unbedingt beseitigt werden müßten.

Minister von Miquel vertheidigt das Recht der Regierung zum Verkauf der Domänen. Die Staatsverwaltung habe den ganzen staatlichen Domänenbesitz als einheitliches Ganzes betrachtet, und so gerne er, Redner, auch den kleineren und mittleren Grundbesitz zu heben versuche, so dürften doch die Domänen nicht verschleudert werden. Die bisherige vorsichtige Aufstellung des Etats habe sich noch immer als zweckmäßig erwiesen. Gewiß könne ein Finanzminister sich populär machen durch reichliche Ausgaben; aber wenn er dabei nicht an die Zukunft denke, handle er pflichtwidrig.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) plaidirt zu Gunsten der Landwirthschaft und meint dann, von der Nothwendigkeit der Flottenvermehrung überzeugten sich immer weitere Kreise, selbst der Abg. Richter habe die Flotte erbärmlich genannt.

Präsident v. Kröcher erklärt dies für unrichtig. Eine solche Bezeichnung würde nicht geduldet worden sein. Richters Ausdruck habe sich auf eine erst zu erwartende Vorlage bezogen.

Minister v. Miquel weist darauf hin, daß die Ausgleichsbemühungen im Etat dadurch zum Ausdruck kämen, daß man für Arbeiten, die sonst durch Anleihen bezahlt wurden, diesmal den vollen Betrag aus laufenden Mitteln gedeckt habe. Es habe sich auch dies wegen der steigenden Tendenz des Zinsfußes empfohlen.

Abg. Richter (frs. Vp.) führt aus, Herr v. Zedlitz habe dem Minister den Dank für seine Amtsverwaltung ausgesprochen; nun, bei der Besetzung der Verwaltung der Seehandlung habe der Minister keine glückliche Hand gehabt (Sehr richtig!). Die Schuldentilgung habe keine so große Eile, so erheblich seien unsere Schulden nicht. Der Finanzminister strebe eine möglichst automatische Regelung des Finanzwesens an; das erschwere die Aufstellung der einzelnen Etats. In den Bestrebungen des Ministers, die Finanzverwaltung automatisch zu gestalten, sei ihm leider das Zentrum schon zu weit entgegengekommen. Handle es sich um Lehrzwecke, so sei die Finanzlage schlecht, handle es sich um die Flotte, so sei sie wieder gut. Den beiden neuen Herren in der Regierung sei er, Redner, weit entfernt, Vertrauen entgegenzubringen; aber sie würden sich hoffentlich bald an die Erledigung längst rückständiger Arbeiten machen. Die Beförderung der drei gemaßregelten Beamten in höhere Stellen gönne er den Herren von Herzen; dort würden sie dem Kanal wenig schaden. Die Korrespondenz der Landwirthe schildere Herrn v. Miquel als den guten, harmlosen Mann, Fürst Hohenlohe aber sei der böse Mann, der eine solche Energie habe (Heiterk.), daß von ihm alles zu fürchten sei. Redner wendet sich weiter gegen das Auftreten der Konservativen im Reichstage. (Beifall.)

Minister v. Miquel erwidert dem Vorredner, in der „Freisinnigen Zeitung" hätten die gröblichsten Unwahrheiten und Erfindungen in Bezug auf seine (Redners) Stellung zu den Beamtenmaßregelungen gestanden, die offenbar zu einem bestimmten Zweck erfunden worden seien. Ueber die Kanalvorlage wolle er sich heute nicht äußern.

Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Die „Volksztg." schreibt: Man theilt uns mit, daß der Kaiser zu seiner diesjährigen Geburtstagsfeier eine Amnestie zu erlassen gedenkt für solche Vergehen, welche mit Strafen bis zu sechs Monaten zu verbüßen sind. Wir geben, so schreibt das Blatt weiter, diese Mittheilungen nur mit Vorbehalt wieder, obwohl sie sich als von einer gut unterrichteten Seite kommend qualifiziren.

Die Präsidien des Landtags werden am Mittwoch 1 Uhr vom Kaiser empfangen werden. Aus diesem Grunde ist der Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Mittwoch auf 2 Uhr festgesetzt worden.

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages, welche den freisinnigen Antrag, das Mandat des Abgeordneten Jacobsen wegen seines Konkurses für erloschen zu erklären, beriet, hat beschlossen, das Mandat nicht für erloschen erklären, weil in der Verfassung ein derartiger Fall nicht vorgesehen.

Das Abschiedsgesuch des kommandirenden Generals von Mikusch-Buchberg ist angenommen worden. Nach der „Köln. Volksztg." wird an Stelle des Generals von Mikusch-Buchberg als Kommandeur des 7. Armeekorps der jetzige Kriegsminister von Goßler treten. Kriegsminister werde Freiherr von Gemmingen.

Die Aeußerung des nationalliberalen Abg. Krause auf dem Bromberger Parteitag über eine demagogische Agitation der Berliner Leitung des Bundes der Landwirte wird nach der „Deutschen Tageszeitung" den Bund der Landwirte zwingen, „etwas zu thun, was früher schon vielfach gefordert wurde. Wenn der Abg. Krause seine Ausführungen im Namen und Auftrage der nationalliberalen Gesamtpartei gemacht hat, wenn er nicht aus den Reihen der Partei deutliche und kräftige Entgegnung findet, dann wird es der Leitung des „Bundes der Landwirte" schlechterdings unmöglich gemacht, einen Kandidaten irgendwo zu unterstützen, der sich zur nationalliberalen Partei bekennt." Die „Deutsche Tagesztg." fordert die nationalliberalen Agrarier auf, „aufs Deutlichste und aufs Schärfste eine Grenzlinie zwischen sich und dem Abg. Krause zu ziehen. Geschieht das nicht, dann gebietet die Pflicht der Selbstachtung dem „Bunde der Landwirte", seinerseits die Konsequenzen zu ziehen."

Der Gedanke der Aufhebung des passiven Wahlrechts der politischen Beamten findet selbst in manchen konservativen Kreisen Anklang. So kommen die „Dresd. Nachrichten" in einem Artikel über die jüngste Interpellationsdebatte im preuß. Abgeordnetenhause zu dem Schlusse: „Wenn die Regierung nicht anzuerkennen vermag, daß ihr Disziplinarrecht seine Grenzen in der Verfassung hat, so wird nichts anderes übrig bleiben, als die Wahlfähigkeit der politischen Beamten aufzuheben, damit auf diese Weise die Voraussetzung einer gedeihlichen Thätigkeit der Volksvertretung, die volle Freiheit der Aeußerung und der Abstimmung, wiederhergestellt wird."

Für die Wiederherstellung der Produktenbörse in Berlin sind bei den Verhandlungen zwischen Vertretern der Agrarier und der Berliner Getreide- und Produktenhändler im Bureau der Börsenkommissars am Montag folgende Grundlagen der Einigung vereinbart worden: Die bisherige Börsenordnung wird entsprechend den gemeinsam gefaßten Beschlüssen beseitigt und der Handelsminister eine neue erlassen. Darin wird bezüglich des Börsenvorstandes den Kaufleuten ihr früherer Wunsch zugestanden, daß ihnen nicht die landwirthschaftlichen Mitglieder des Börsenvorstandes oktroyirt werden, sondern sie das Recht haben, unter den ihnen präsentirten 10 Landwirthen 5 selbst zu wählen. Für das Lieferungsgeschäft ist der von der Kaufmannschaft ausgearbeitete Schlußschein angenommen und damit der handelsrechtliche Lieferungshandel auch wieder in die Börse hinübergenommen. In der Frage der Notirungen, die nach der alten Börsenordnung überhaupt nicht durchführbar waren, ist davon § 29 neu gefaßt und so für die kommende Börsenordnung festgestellt worden. Es wird sich hiernach um Notirungen für theilweise spezialisirte Effektivgeschäfte, für Lieferungsqualität, sofort und später lieferbar, handeln. Diese Grundlage der Einigung soll einer Generalversammlung des Vereins Berliner Produktenhändler vorgelegt und im Falle der Bewilligung der Antrag auf Errichtung einer Produktenböse bei der Regierung gestellt werden. Bis zur Erledigung der Förmlichkeiten bleibt der Verkehr des Vereins im Heiligengeist-Hospital bestehen. Mit den Vereinbarungen ist auch die Frage der Spiritus-Notiz erledigt. Diese wird vorläufig in bisheriger Weise gehandhabt und gewinnt später wieder ihrer früheren amtlichen Charakter.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Ladysmith hat das englische Kriegsamt am Montag ein Heliogramm des Generals White veröffentlicht, in dem es heißt, daß einige Typhusfälle vorgekommen seien. Im Uebrigen liegen aus Natal weitere Mittheilungen über den Kampf am 6. Januar vor, aus denen hervorgeht, daß es sich thatsächlich um einen erfolglosen Ausfallsversuch des Generals White gehandelt hat. — Ferner wird berichtet, daß der Burenführer Lucas Meyer in Colenso angekommen ist.

Aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith sind in Pretoria zwei Depeschen eingegangen. In der ersten vom 12. d. Mts. heißt es, in Ladysmith und längs des Tugela herrsche unheimliche Stille. Die zweite Depesche vom 13. d. Mts. berichtet: Der Angriff auf die Platrand-Hügel am letzten Sonnabend soll für die Engländer verhängnisvoll gewesen sein. In Ladysmith scheint es schlecht zu stehen. Daraus erklärt sich die bemerkbar werdende lebhafte Thätigkeit der Truppen Bullers, die jetzt drei große Lager südlich des Tugela haben, welche sie beständig verstärken.

Der „Standard" meldet aus Durban: Ein aus Springfield angekommener Mann erklärt, die westliche Kolonne, welche zum Entsatz Ladysmiths marschirte, hat den kleinen Tugela überschritten und unweit des eigentlichen Tugela ein Lager aufgeschlagen, welches den Stellungen der Buren gegenüberliegt. Zweihundertsiebzig Wagen mit Lebensmitteln und Vorräthen für Ladysmith waren von Frere abgegangen, und man erwartete, daß die Kolonnen Montag Abend mit General White vereinigt sein würden. Eine andere Kolonne wird in östlicher Richtung marschiren.

Die Buren geben ihre Verluste bei Ladysmith auf 135 Tote und Verwundete an.

Aus Rensburg im Norden der Kapkolonie wird vom 15. d. M. gemeldet: Oberst Porter unterhält ein stetiges Granatfeuer auf den Feind der eine starke Stellung zwischen Colesberg und Slingersfontein inne hat. — Von einem Hügel in der Nähe von Colesberg wurde beobachtet, daß die Zelte der Buren ostwärts fortgeschafft werden, und zwar geschieht dies infolge des britischen Geschützfeuers. — Die Buren machten heute Vormittag den Versuch, einen von einer Kompagnie des Yorkshire-Regimentes und Neu-Seelandtruppen besetzten Hügel zu nehmen, wurden jedoch mit dem Bajonett zurückgeworfen. Der Feind verlor 21 Tote und ungefähr 50 Verwundete.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Pretoria vom 13. Januar, ein bei den Buren befind-

licher Berichterstatter theilt mit, die englischen Truppen hätten gestern auf einem benachbarten Hügel östlich von Mafeking Stellung genommen. Von dem Kommandanten Delarey angegriffen, hätten sich die Engländer nach einem scharfen Gefecht zurückgezogen. Ein Burgher sei verwundet worden. — Amtlich wird berichtet, daß die Garnison in Mafeking bei einem Ausfalle die Schanzen der Buren mit Nachdruck angriff. Die Zelte der Buren wurden durchlöchert. Die Verluste der Angegriffenen werden nicht erwähnt.

Präsident Krüger hat eine Proklamation erlassen, worin er alle Burgher an die Front beordert. Er hat auch ein Cirkular erlassen, in welchem er angeblich die Generale, Kommandanten und Burgher auffordert, mehr Energie für die Sache Transvaals zu zeigen. — Die Stadtgarde in Pretoria tauscht ihre Mausergewehre gegen Martinigewehre ein, da die Mausergewehre in der Front gebraucht werden.

Ueber weitere Rüstungen von Transvaal wird der „Times" gemeldet: Die Buren-Regierung steigert unter Mitwirkung von britischen Unterthanen stetig den Ertrag der Minen und verschafft sich so die Mittel zur Entlohnung der Ausländer, die bei der Herstellung von Explosivgranaten beschäftigt sind, sowie die übrigen ihr zur Fortsetzung des Krieges behilflichen Kräfte. Nach einer am 13. d. M. eingegangenen Depesche warnt ein Artikel der „Volksstem" die Kapitalisten vor einem Vertilgungskriege. Die Goldindustrie des Rand werde unwiederbringlich zerstört werden, wenn es einmal klar werde, daß das einzige Ziel der englischen Politik die Vernichtung der zwei kleinen tapferen Nationen sei.

In Pretoria befinden sich jetzt 3000 englische Gefangene. Die zuletzt Angekommenen sind die bei Colesberg gefangenen 120 Mann des Suffolk-Regiments.

Zwei norwegische Offiziere werden sich als Privatpersonen, jedoch mit öffentlicher Unterstützung von je 8000 Kronen, nach Südafrika begeben. Es verlautet, der eine werde dem englischen Heere folgen, der andere dem der Buren.

In den Kruppschen Werken in Essen ist nach dem „Weckruf" am Donnerstag plötzlich die Arbeit an den Zündern für die englischen Geschosse eingestellt worden und am Sonnabend auch die Arbeit an den Geschossen in der Geschoßdreherei. Die bereits in Angriff genommenen Shrapnels wandern in das Lager. — Hieraus ergiebt sich, daß Krupp thatsächlich Kriegsmaterial an England liefern wollte.

Die „Deutsche Ztg." will erfahren haben, daß Italien bei Krupp Bestellungen im Werthe von 50 Millionen Mark gemacht hat. Diese Bestellung errege in unterrichteten Kreisen Verwunderung. Man traue Italien unter den jetzigen Umständen eine solche Bestellung nicht zu und so liege der Gedanke nahe, daß England Italien als Brücke für Geschützlieferungen nach Südafrika benutzen wolle.

* * *

Ihre Enthüllungen über die Familie Chamberlain setzt die Brüsseler „Independance Belge" fort. Der Bruder des Kolonialministers Josef Chamberlain, Herr Arthur Chamberlain, ist Präsident der „Gesellschaft für Kriegsmunition". Er besitzt 3216 Aktien dieser Gesellschaft. Helene, Katharine und Bertha Chamberlain besitzen zusammen 940 Aktien, Neville Chamberlain 25 Aktien; Arthur Chamberlain und ein „Anderer" besitzen ferner 260 Aktien von der „Gesellschaft zur Fabrikation kleinkalibriger Waffen", deren Präsident Herbert Chamberlain ist. Arthur Chamberlain allein besitzt noch 10 Aktien, Herbert Chamberlain 57 und Walter Chamberlain 10 Aktien. Endlich veröffentlicht die „Independance Belge" den Prospekt der „Bank für Südafrika", bei der der Herr Kolonialminister persönlich betheiligt ist. Der Direktor dieser Zentralbank für Südafrika ist Auston Chamberlain. Von den 4000 Aktien dieser Gesellschaft besitzt der Kolonialminister Josef Chamberlaim allein 2000, außerdem der Lord der Admiralitäten Auston Chamberlain 1400 und Artur Neville die übrigen 600. Der Kolonialminister ist also der bei Weitem stärkste Aktionär dieser Zentralbank für Südafrika. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die zuerst erwähnte englische „Gesellschaft für Kriegsmunition" Transval die Munition geliefert hat.

* * *

Die Interpellation in Betreff der Maßnahmen der Regierung gegenüber der Beschlagnahme von Schiffen ist nunmehr im Reichstag von den Führern aller Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten unterzeichnet worden und steht die Einbringung unmittelbar bevor.

Die „Köln. Ztg." richtet eine offiziöse scharfe Mahnung an England, für die am 28. Dezember erfolgte Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrath" Entschädigung zu leisten und der bisher beliebten Verschleppung endlich ein Ende zu machen. Die endlose Verzögerung dieser Angelegenheit trage einen wesentlichen Theil Schuld daran, daß die Verstimmung gegen England in Deutschland immer mehr vertieft und erbittert wird. Nach einer dreiwöchigen Untersuchung sei doch kein Zweifel über den Inhalt des Schiffes mehr möglich. Von Tag zu Tag werde die öffentliche Meinung in Deutschland mit der Zusicherung vertröstet, die maßgebende Erklärung solle in allernächster Zeit erfolgen, doch werde dies aus keinem irgend wie erklärlichen Grunde immer weiter hinausgeschoben. Die Freigabe der Postdampfer „General" und „Herzog" habe in eindringlicher Weise die Zuverlässigkeit der deutschen Rhederei erwiesen. Die deutsche Ostafrika-Linie habe gleich nach dem Ausbruch des Krieges alles aufgeboten, um zu verhindern, daß Kriegskontrebande auf ihren Schiffen zur Verfrachtung gelange, um im vollsten Maße den Pflichten der Neutralität gerecht zu sein. Der englische Verdacht, daß die Dampfer dieser Linie gleichwohl Kriegskontrebande in Lourenzo Marquez auszuschiffen beabsichtigten, hat sich, was die Schiffe „General" und „Herzog" betrifft, sofort als unbegründet erwiesen, er wird nach den Versicherungen der Rhederei sich auch in Bezug auf den „Bundesrath" als unhaltbar herausstellen. Nachdem so die englische Regierung an drei auffälligen Beispielen erfahren hat, wie sehr die englischen Marinebehörden mit ihren Verdächtigungen im Unrecht gewesen sind und wie sehr dieselben durch falsche Berichte bedenklicher Spione und agents provocateurs auf den Holzweg geführt worden sind, dürften Loyalität und politische Klugheit es um so mehr erheischen, daß aufs Schleunigste das bedauerliche Vorgehen der englischen Kapitäne wieder gut gemacht wird und daß Sicherheiten gegen die Wiederholung dieser Beschlagnahmen deutscher Postschiffe geboten werden. Legt die englische Regierung Gewicht darauf, die bisherigen Beziehungen zu Deutschland nicht vollends zu untergraben, so wird sie gut thun, der deutschen Volksstimmung eine größere Beachtung zu schenken, als sie es bisher für gut befunden hat.

Einer Meldung aus Rom zufolge ist augenblicklich eine Zirkularnote, unterzeichnet von mehreren Großmächten, den verschiedenen Kabinetten unterbreitet worden, dahingehend, die englische Regierung aufzufordern, eine genaue Erklärung abzugeben, über den Begriff „Kriegskontrebande". Wie es heißt, weigern sich die Vereinigten Staaten diese Note zu unterzeichnen. Die Note soll zu Ende dieser Woche der englischen Regierung zugehen.

Der deutsche Kreuzer „Condor" ist am Sonntag in Lourenzo Marques angekommen.

An Bord des französischen Dampfers „Cordoba" sind nach einer „Times"-Mittheilung vom 11. aus Lourenzo Marques von den portugiesischen Zollbehörden vor einigen Tagen drei Kisten mit Feldsignalapparten, Distanz-Meßvorrichtungen und einem Paar Feldstecher als Kontrebande beschlagnahmt worden. Die Kisten, die auf dem der französischen Gesellschaft der „Chargeurs Réunis" gehörigen Dampfer „Cordoba" ankamen, trugen auf der inneren Verpackung die Adresse „Staats-Artillerie, Pretoria".

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Montag erklärte der Kaiser, es sei sein Wunsch, daß die Rechte des tschechischen Volkes vollauf respektirt werden; er werde nicht zugeben, daß dem tschechischen Volke in irgend einer Weise Unrecht zugefügt werde, und er werde es durchaus nicht zugeben, daß die künftige Regierung eine Regierung der Linken werde, sondern sie müsse eine vollkommen parteilose und objektive sein, die gegenüber allen die gleiche Gerechtigkeit zu üben habe. Die tschechischen Abgeordneten mögen dahin wirken, daß die öffentliche Meinung im tschechischen Volke sich beruhige, und selbst dazu beitragen.

Mit dem Dreibund hat sich am Montag wieder die österreichische Delegation beschäftigt. Wohlfahrt erklärte, für die Deutschen Oesterreichs sei der Dreibund ein Herzensbedürfnis und ihr Bestreben sei auf eine Vertiefung und Ausgestaltung dieses Bündnisses gerichtet. Franz Hofmann hob gleichfalls die Nothwendigkeit des Dreibundes für Oesterreich hervor. Mettal meinte, trotz der Handelsverträge liege Oesterreich-Ungarn im Zollkriege mit Deutschland. Der deutsche Markt sei für Österreich-Ungarn verloren. Kramarcz erklärte, die Tschechen seien keineswegs gegen den Dreibund, sie wollten jedoch, daß die österreichische Politik selbstständig und unabhängig sei. Am Dienstag replizirte Graf Goluchowski auf die Angriffe gegen den Dreibund. Er rügte scharf, daß die Person des deutschen Kaisers in unstatthafter Weise in die Debatte gezogen wurde. Deutschland habe sich nie in die innerpolitischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns gemischt. Der Dreibund habe keine anderen Ziele, als die Sicherung des Friedens, und daß Deutschland für den Aufschwung seiner wirthschaftlichen Interessen sorge, daraus könne man ihm keinen Vorwurf machen.

In Betreff der militärischen Schlagfertigkeit Oesterreich-Ungarns erklärte am Montag in der ungarischen Delegation der Regierungsvertreter Sektionschef Jekelfalussy, der Mobilisirungsplan sei vollständig fertig, nicht nur für die östlichen, sondern auch für sämtliche Fronten des Reiches seien militärische Vorbereitungen getroffen, so daß das Heer jedem, von welcher Seite immer kommenden Angriff gegenüber jederzeit bereit steht.

Der Abg. Schönerer hat am Montag, als am Jahrestage der ersten von ihm einberufenen Los-von-Rom-Versammlung, seinen Austritt aus der katholischen Kirche der Behörde angezeigt.

Spanien.

Der Gouverneur von San Sebastian meldet, daß der Karlistenführer Vicente Jarrazola eingekerkert worden sei in Vergara. In seiner Wohnung fand man Uniformen mit Abzeichen eines Befehlshabers des Thronforderers; weitere sieben Mann wurden inhaftirt.

Der Kongreß der Handelskammern hat eine Resolution angenommen, welche besagt, daß angesichts der Haltung der Regierung nichts mehr von ihr zu hoffen sei. Die Versammlung beschloß, radikale und durchgreifende Mittel anzuwenden, und beschloß ferner, sich mit der Liga der Landwirthe zu verschmelzen.

Türkei.

Wiederum ist ein Verwandter des Sultans verschwunden. Djelaleddin Effendi, der Sohn einer Tochter des Sultans, begab sich am 7. d. Mts. nach Pera und ist seitdem verschwunden.

Serbien.

Von zuständiger Seite werden die Gerüchte über eine Ministerkrise für unrichtig erklärt. Das Ministerium Georgiewitsch stehe ebenso fest wie bisher. König Alexander erwiderte auf die Neujahrswünsche der Skupschtina, er setze volles Vertrauen in das gegenwärtige Kabinett.

Provinzielles.

Briesen, 15. Januar. In Piwnitz wurde ein legitimationsloser russischer Ueberläufer, welcher sich Alexander Koslowski nennt, verhaftet und dem Landespolizeigefängnisse in Thorn zugeführt. Derselbe hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er sich einer in Rußland begangenen wichtigen That rühmte und erklärte, er würde sich lieber hängen lassen, als nach Rußland zurückkehren. Obwohl er nur polnisch spricht, behauptet er, aus dem Kaukasus zu stammen. Man glaubt es mit einem wegen Mordes verfolgten russischen Arbeiter zu thun zu haben.

Marienwerder, 16. Jan. Gestern Vormittag hat die Eröffnung des Betriebes auf der neuen Eisenbahnstrecke Marienwerder-Freystadt mit dem ersten um 6.50 V. von hier nach Freystadt abgelassenen Zuge stattgefunden. Mit dem zweiten Zuge, welcher um 12.12 Nachm. von hier abfuhr, begab sich eine größere Anzahl Interessenten aus Marienwerder und Umgegend nach Freystadt, wo sie bei der Ankunft von den Vertretern der betheiligten Kreise und der Stadtverwaltung empfangen wurden. Bei dem Einlaufen des Zuges in den Bahnhof spielte das Trompeterkorps der Riesenburger Kürassiere. In bereit gehaltenen Schlitten fuhren alsdann die Theilnehmer an der Eröffnungsfeier nach dem „Hotel Salewski", woselbst ein gemeinschaftliches Essen stattfand.

Aus dem Kreise Schlochau, 14. Januar. In Centrumskreisen wird beabsichtigt, als Kandidaten zur Abgeordnetenwahl für den Wahlkreis Schlochau-Konitz-Tuchel Herrn Pfarrer Gerth aus Lichnau wiederum aufzustellen.

Danzig, 16. Januar. Wegen schwerer Beleidigung zweier Offiziere war der Geschäftsführer Moritz Baer vom Schöffengericht zu 1000 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legten der Staatsanwalt und der Verurtheilte Berufung ein. Die Strafkammer erkannte nun unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses gegen Baer auf zwei Monate Gefängnis.

Allenstein, 14. Januar. Unsere Garnison ist jetzt beinahe 3600 Mann stark. Es gehören ihr an: 3136 Mannschaften und 258 Unteroffiziere; das Offizierkorps zählt 153 Mitglieder, darunter 1 Generalleutnant, 2 Generalmajore, 2 Obersten, 2 Regimentskommandeure, 12 Majore, 24 Hauptleute, 26 Oberleutnants, 60 Leutnants und 8 Aerzte. Ferner ist hier eine Intendantur.

Königsberg, 15. Januar. Eine Massenvergiftung durch Einathmen giftiger Gase hat sich vergangene Woche hier in der auf Klingershof neu erbauten städtischen Bürgerschule für Mädchen ereignet. In dem Kellergeschoß des Schulgebäudes befindet sich ein Douche- und Baderaum, in dem das erforderliche Wasser durch einen Gasofen erwärmt wird. Als sechszehn Schülerinnen während der Schulzeit ein Fußbad nehmen wollten, fielen sie, eine nach der andern um. Wahrscheinlich hatten sie beim Bücken über der Wasserfläche lagernde giftige Gase, die dem Ofen entwichen waren, eingeathmet. Nur dem Umstande, daß die Mädchen sogleich von der Lehrerin und dem Schuldiener an die frische Luft getragen wurden und künstliche Athmung angewendet wurde, ist es zu verdanken, daß sie wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

* **Inowrazlaw,** 16. Januar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, in Zukunft den Volksschullehrern Umzugskosten nur bis zum Höchstbetrage von 60 Mk. zu bewilligen. Der Stadtarmenetat pro 1898/99 beziffert sich auf 46 116,66 Mk. Der Soolbadkassenetat pro 1898/99 betrug 15 184,95 Mk.; für Bäder wurden 7491 M. eingenommen. Da der zum Stadtrath gewählte Stadtverordnete Czapla von der Regierung nicht bestätigt worden ist, wurde mit 18 von 26 Stimmen der frühere Stadtrath wiedergewählt.

Lokales.

Thorn, den 17. Januar 1900.

— **Personalien bei der Post.** Vom 1. März ab ist Herr Telegraphendirektor Dous von hier nach Kassel und Herr Telegraphendirektor Zegler von Kassel nach hier versetzt. Die Postassistenten Greinert und Schmidtke sind von Thorn nach Dirschau versetzt.

— **Personalien von der evangelischen Kirche.** Ordinirt sind die Predigtamtskandidaten Ehrhardt als Hilfsprediger in Züzer, Diözese Dt.-Krone, Pupp als Hilfsprediger in Jablonowo-Sadlinken, Diözese Culm, Puzig als Hilfsprediger für den Dienst der evangelischen Landeskirche und Wunder als Kreis-Synodal-Vikar.

— **Personalien beim Militär.** Zahlmeister Bork vom 1. Bat Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 zum 1. Bat. Inf.-Regts. Nr. 152 versetzt. Monsler, Kaserneninspektor in Graudenz, nach Thorn und Herzer, Kaserneninspektor in Thorn, nach Graudenz versetzt. Lengen, Kaserneninspektor auf Probe in Thorn, zum Kaserneninspektor ernannt.

— **Physikats-Qualifikation.** Im Jahre 1899 haben nach abgelegter Prüfung das Fähigkeitszeugnis zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten: Dr. Erich Kownatzki in Danzig Dr. Hans Havemann in Kosten, Dr. Walter Zelle in Fraustadt, Dr. Ernst Kutzky in Neustadt in Westpreußen.

— **Den königlichen Förstern braucht der Jagdschein nicht vorgelegt zu werden.** Diese vom Kammergericht getroffene Entscheidung wird das die Jagd ausübende Publikum in hohem Grade interessiren. Nach der Dienstinstruktion steht den kgl. Förstern die Ausübung der Jagdpolizei auf den privaten Jagdgebieten zu. Der Landwirth Peter hatte sich auf der von ihm gepachteten Jagd auf Anstand befunden und, wie er behauptet, den Jagdschein auch bei sich geführt. Nun trat ein kgl. Förster an ihn heran und forderte ihn auf, ihm den Jagdschein vorzuzeigen. Peter weigerte sich, da er sich hierzu nicht für verpflichtet hielt. Der Beamte brachte die Weigerung zur Anzeige. Infolgedessen wurde Peter angeklagt.. Das Schöffengericht erachtete ein Jagdpolizeivergehen nicht für vorliegend und erkannte auf Freisprechnng. Die Strafkammer kam zur Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht erkannte auf Freisprechung.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** wird berichtet: Im Holzhandel herrscht andauernd eine feste Stimmung. Für Bauhölzer werden 10 bis 15 pCt. höhere Preise angelegt. Balken, Mauerlatten, Rundhölzer und Kiefernschwellen finden willige Abnehmer. Auch für Eichenschwellen und Eichenklötze herrscht eine rege Nachfrage, wogegen Plancons und Eichendauben vernachlässigt sind. Infolge Schlusses der Schifffahrt auf der Weichsel ist der Absatz nach Preußen fast null.

— **Neue Volksbiibliotheken in Westpreußen.** Die Begründung von Volksbibliotheken ist im verflossenen Jahre von den Staats- und Gemeindebehörden sowie von den Kirchen- und Schulvorständen, insbesondere aber von den Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, eifrig gefördert worden. Die Mehrzoht der Vereine, die Bibliotheken begründet haben, steht mit der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" in Berlin, der neben ihren eigenen Mitteln auch staatliche Fonds zur Verfügung stehen, in Verbindung. Auf Anregung und mit Unterstützung der Gesellschaft haben sich im letzten Jahre vorwiegend auf dem Lande und in den kleinen Städten zahlreiche Lese-, Bibliotheks- und Bildungsvereine gebildet. Das Kultusministerium hat durch Verfügung vom 18. Juni 1899 den staatlichen Behörden die Förderung der Volksbibliotheken besonders ans Herz gelegt und dabei auf die Wirksamkeit der Gesellschaft in anerkennender Weise aufmerksam gemacht. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" (Berlin, Lübeckerstraße 6) hat im Jahre 1899 im ganzen Reiche 352 Bibliotheken mit 16 627 Bänden begründet und unterstützt. Auf Westpreußen entfallen davon 84 Bibliotheken mit 4 419 Bänden. Im Jahre 1898 wurden in Westpreußen 128 Bibliotheken mit 7267 Bänden, 1897: 6 Bibliotheken mit 295 Bänden von der Gesellschaft begründet. Die Bibliotheken erfreuen sich größtenteils einer lebhaften Benutzung. Die Gesellschaft für Volksbildung wird deswegen im neuen Jahre ihre Arbeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Sie gewährt für jede neuzubegründende Bibliothek 50 (auf dem Lande) bezw. 100 Bände (in der Stadt), wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden.

— **Ueber das Ergebnis der anderweiten Verpachtung** der im Jahre 1900 in **Westpreußen** pachtlos werdenden **Domänen-Vorwerke** wird mitgetheilt: Rathstube-Starrenczin (Kreis Dirschau), 867 Hektar, bisher 39 649,50 Mk., bei der Neuverpachtung 38 076 Mk. oder 43,92 Mk. pro Hektar. Subkau (Kreis Dirschau), 298 Hektar, bisher 15 104,40 Mk., bei der Neuverpachtung 12 527 Mark oder 42,04 Mk. pro Hektar. — Brodden (Kreis Marienwerder), 486 Hektar, bisher 8033 Mark, nach dem neuen Vertrage 4533 Mk. oder 9,33 Mk. pro Hektar. Diese Neuverpachtung zu einer erheblich niedrigeren Pachtsumme ist das

Ergebnis eines zweimaligen öffentlichen Ausgebots. Das bisherige Pachtverhältnis hatte wegen Vermögensverfalles des Pächters aufgehoben werden müssen. Nach 6 Jahren tritt eine Erhöhung der Pacht um jährlich 1000 Mk. und nach weiteren 6 Jahren wiederum eine solche um 1000 Mk. ein. — Taubendorf (Kreis Graudenz) 346 Hektar Flächeninhalt, bisher 9805,77 Mk., bei der Neuverpachtung 11 030 Mk. oder 31,88 Mark pro Hektar. Die Neuverpachtung von Johanni 1899 war eine vorzeitige; die Auflösung des alten Vertrages war durch Vermögensverfall des Pächters herbeigeführt worden.

— Weshalb Staatszuschüsse erforderlich sind. Der Westpreußischen Weidenverwerthungs-Genossenschaft in Graudenz ist vom Landwirthschaftsminister eine Staatsbeihilfe von 5000 M. gewährt worden. Die „Weidenztg.“ erklärt mit Recht derartige Subventionen für nicht richtig, weil dadurch die Konkurrenz, welche ohne eine solche Hilfe arbeiten muß, benachtheiligt wird, fügt aber mit bitterer Ironie hinzu: In diesem Falle ist jedoch ein Nachtheil nicht zu fürchten, denn ohne diese Hilfe wäre die Genossenschaft wohl kaum im Stande, ihre kostspielige Verwaltung, in welcher auch der Offizier a. D. nicht fehlen soll, aufrecht zu erhalten.

— Falscheid ist nicht Meineid. Mit voller Schärfe hat das Reichsgericht in einem Urtheile vom 14. April 1899 (Entsch. d. RGs. in Straff. Bd. 32 S. 118) gegen den nicht nur bei dem Publikum, sondern selbst noch vielfach bei der Juristenwelt eingebürgerten Gebrauch der Bezeichnung „fahrlässiger Meineid“ Front gemacht. Das Strafgesetz kennt als „Meineid“ nur den wissentlichen Meineid. Die fahrlässige Verletzung der Eidespflicht sei nicht fahrlässiger „Meineid“, sondern fahrlässiger Falscheid. In Konsequenz hiervon hob das Reichsgericht ein Instanzurtheil auf, durch welches ein Angeklagter wegen fahrlässigen Falscheides verurtheilt war, weil er nach Leistung des Zeugeneides auf Befragen des Richters, ob er schon wegen „Meineides“ vorbestraft sei, dies verneint hatte, obwohl er, wie das Instanzgericht sich ausdrückte, wegen fahrlässigen „Meineides“ vorbestraft war. Während das Instanzgericht davon ausging, daß die Frage des Richters nach der Vorbestrafung wegen „Meineides“ implicite auch die Frage enthalte, ob der Zeuge wegen fahrlässigen „Meineides“ bestraft sei, erklärt das Reichsgericht dem entgegen, daß dies nicht der Fall sei, weil es einen fahrlässigen Meineid gar nicht gebe, der fahrlässige Falscheid aber nicht unter den Begriff des Meineides falle und deshalb der Angeklagte durch die vorgelegte Frage des Richters nicht genöthigt gewesen sei, seine Bestrafung wegen fahrlässigen Falscheides zu offenbaren, vielmehr die Frage nach Vorbestrafung wegen Meineides mit Recht verneint hatte.

— Auf der Innungsherberge hielt am Montag die Böttcher- Korb- und Stellmacher-Innung das Januarquartal ab. Es wurden 2 Meister in die Innung aufgenommen und zwei Ausgelernte freigesprochen; ein dritter Lehrling wurde noch acht Wochen zurückgestellt. Ein Lehrling wurde eingeschrieben und der Gesellenausschuß gewählt. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, um Statutenfür eine zu errichtende Sterbekasse zu entwerfen.

— Schützenhaus-Theater. Morgen, Donnerstag findet als letzte Vorstellung des gegenwärtigen Gastspiels eine Aufführung der Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“ statt. Da diese Vorstellung zum Benefiz für Frl. Bauer stattfindet, welche die Theaterbesucher in der nun beendeten Gastspielsaison so oft durch die prächtige Wiedergabe ihrer Rollen erfreut hat, wünschen wir der jungen Künstlerin ein recht volles Haus.

— Kindervorstellung. Die Aufführung von „Hänsel und Gretel“, welche am Sonntag allseitigen Beifall fand, wird auf Wunsch am Donnerstag Nachmittag wiederholt. Da es das letzte Gastspiel des Märchen-Ensembles ist, machen wir hierauf besonders aufmerksam.

— Gefunden ein Schlittschuh und ein Gebetbuch im Straßenbahnwagen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Kälte, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,82 Meter.

— Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 1,82 Meter.

Kleine Chronik.

* Das Befinden der Mutter der Kaiserin, der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, hat sich am Montag ein klein wenig gebessert. Zwar ist ihr Schlaf noch unruhig, aber dafür sind der Kräftezustand und die Nahrungsaufnahme befriedigend. Die Kaiserin, welche Professor Renvers von Berlin zur Konsultation mitgebracht hat, verweilte am Krankenlager ihrer Mutter. — Bis Dienstag Mittag war im Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein keine Veränderung eingetreten. Die Nacht zum Dienstag war etwas besser. Am Montag besuchte die Königin Carola von Sachsen die Schwererkrankte und Dienstag Vormittag weilte die Kaiserin wieder am Krankenbette ihrer Mutter.

* Ein Kaiser Friedrich-Standbild wird im Berliner Thiergarten zwischen dem Reichstagshause und dem Brandenburger Thor errichtet werden. Es ist ein Denkmal, das der Kaiser selbst dem Gedächtnis seines Vaters weiht. Prof. Adolf Brütt ist mit dem neuen Auftrage betraut.

* In der badischen zweiten Kammer wurde am Montag unter stürmischer Heiterkeit des Hauses über die Petition von 300 Offenburger Bürgern verhandelt, worin behufs Herbeiführung des Friedens zwischen England und Transvaal die Vermittelung des Landtags erbeten wird.

* Zu den Aufsehen erregenden Vorgängen auf dem Berliner Schlachthofe ist weiter festgestellt worden, daß der Handelsmann Lange Hunderte von Zentnern Fleisch, aus der Kochanstalt herrührend, en gros vertrieben, ja Reisende für sein Geschäft unterhalten hat. Der Pächter der Kochanstalt, Bitterhoff, besitzt, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mittheilt, drei Filialen, am Wedding, am Gesundbrunnen und in der Görlitzerstraße, in denen solches Fleisch, entgegen der Ministerialverfügung von 1897, in beliebig großen Posten, und an Jeden, der kommt, verkauft wird. Um welche Massen Fleisch es sich hierbei handelt, geht daraus hervor, daß im letzten Geschäftsjahre 5106 Thiere und 16 303½ Kg. Fleisch der Kochanstalt überwiesen worden sind. Die Fleischbeschau kostet in Berlin den Fleischern nahezu eine Million, die es natürlich bitter empfinden müssen, daß ihnen mit derartigem Fleisch eine schwere gesetzwidrige Konkurrenz gemacht wird.

* Zur Ausbildung von Kadetten für den „Norddeutschen Lloyd“ hat sich am Montag in Bremen ein Verein unter dem Vorsitz des Erbgroßherzogs von Oldenburg gebildet. Der Ausschuß dieses Vereins beschloß den Ankauf der viermastigen Bark „Albert Rickmers“, die nach ihrem Umbau als Schulschiff den Namen „Herzogin Sophie Charlotte“ erhalten soll. Die auszuwählenden Kadetten sollen einen Jahresbeitrag von 600 Mk. zahlen. Wie aus Bremen geschrieben wird, sind die Ansichten über die Einrichtung dieses Civil-Schiffsjungen-Schulschiffes in Bremer Kapitäns- und Schifferkreisen sehr getheilt. Der hohe Schulzuschuß von 600 M., für drei Jahre 1800 Mk., und die verlangte Schulbildung erschweren den betreffenden Kreisen den Eintritt. Herzogin Sophie Charlotte, nach der das neue Civilschulschiff genannt wird, ist die zwanzigjährige Tochter des Erbgroßherzogs von Oldenburg aus seiner ersten Ehe mit der Tochter des Prinzen Friedrich Karl.

* Die seltene Geburt von Vierlingen wird aus Weisenau, einem Vorort von Mainz, gemeldet. Es ist die junge Frau eines Kupferschmiedes, die ihren Mann mit diesem Massenzuwachs überraschte. Eines der Kinder starb alsbald, aber die verbliebenen drei, stramme Jungen, sind bis jetzt ganz munter.

* Der Ausstand der Straßenbahnangestellten in Kiel ist durch das Entgegenkommen beider Parteien beigelegt. Der Betrieb wurde sofort wieder aufgenommen.

* Ueber die Jahrhundert-Postkarte schreibt der „Kunstwart“ (G. Callwey-München): Als wir davon das erste Mal hörten, freuten wir uns; das ist gut, daß die Postverwaltung solche Gelegenheit benutzt, etwas Schönes unters Volk zu bringen. Nun liegt es vor uns, dieses „Schöne.“ Rechts, um die verunglückte neue Marke herum mittelmäßig ausgeführt das übliche Lorbeergerank und Bandgeschlenker. Links aber vor einer ganz elend schlecht gemachten Sonne schülerhaft kleinlich hingestümperte Wolken und dann ein 1900, bei dem man unwillkürlich an die goldene 110 denkt. Sogar der größest mögliche stilistische Unsinn ist nicht vermieden: die Ziffern sind durch Ränderung auf nur einer Seite als Körper stilisirt. Der Postkartenaufdruck mit Schrift und Linien läßt sich durch diese Kunstleitung nicht stören, er läuft ruhig durch Strahlen, Wolken und Lorbeerzweige seines Weges weiter. Ich will dem Buchbinder in Klein-Pyritz nichts Uebles nachsagen, aber ich halte es ja für möglich, er liefert der dortigen „Melpomene“ die Stiftungsfest-Menukarten auch nicht besser. Daß aber eine Jahrhundertkarte der deutschen Reichspost so zusammengeschustert werden kann, daß man solch ein Blatt statt bei einem unsrer besten Künstler im Laden um die nächste Ecke bestellt, das ist für unsere Kultur in künstlerischen Dingen zum Erschrecken bezeichnend.

* Propst Dulinski ist am Dienstag von der Strafkammer in Lissa zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Es handelte sich um die bekannte Fahnenaffäre in der katholischen Kirche zu Rawitsch anläßlich der Vereidigung der Rekruten. Dulinski schrieb an das Garnisonkommando, auf Grund welcher Bestimmung der grobe Unfug begangen worden sei, daß Soldaten mit bedecktem Haupte mit einer ungeweihten Fahne in die Kirche gekommen seien.

* Ein seltsames Testament hat der kürzlich in Antwerpen gestorbene Kommandant Cadet vom 7. Linienregiment, ein ausgezeichneter und bei seinen Kameraden sehr beliebter Offizier, gemacht. Es lautet also: „Ich verzichte auf alle Ehren. Ich wünsche, daß meine Bestattung zu so früher Stunde als möglich stattfindet, in einfachster Weise. Ich wünsche niemanden bei meiner Bestattung. Wenn ich dadurch nützen kann, so schenke ich meinen Leichnam einem Arzt oder einem Studirenden, der noch Prüfungen zu bestehen hat.“

* Für den Bau eines Krematoriums in Bremen bewilligte die dortige Bürgerschaft, wie mitgetheilt, vor Kurzem 25 000 Mark als Staatszuschuß. Jetzt hat der Senat den Zuschuß abgelehnt, weil es sich um die Interessen einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Personen handele, und öffentliche Interessen in diesem Falle nur in sehr geringem Maße in Frage kämen.

* Zum Duellunfug berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Heidelberg über folgendes bemerkenswerte Vorkommnis: In einer Schöffengerichtssitzung gegen stud. med. Wilhelm Schmidt aus Frankfurt a. M. wegen eines nächtlichen Exzesses bezeichnete der fungirende Amtsanwalt in seinem Plaidoyer das Benehmen des Angeklagten beim Begehen der Strafthat als unverschämt. Schmidt fühlte sich hierdurch beleidigt und ließ den Amtsanwalt zur Zurücknahme seiner Aeußerung auffordern. Dieser lehnte jedoch das Verlangen ab und wies auf seine Eigenschaft als Reserveoffizier hin. Darauf ließ Schmidt, der Reserveoffiziers-Aspirant ist, durch den stud. Müller aus Mannheim eine schwere Säbelforderung überbringen. Das Offiziers-Ehrengericht, dem der Geforderte die Angelegenheit vorlegte, verbot den Zweikampf. Die Heidelberger Strafkammer verurteilte nunmehr am Freitag Schmidt wegen Herausforderung zu zwei Monaten und Müller wegen Kartelltragens zu einem Monat Festung.

* In vollständigem Kriegszustande befinden sich in Boston nach einer jüngst eingelaufenen Nachricht die verheiratheten und nicht verheiratheten Frauen. Der casus belli ist der, daß die Mädchen der Stadt sich gegen das Geldverdienen der verheiratheten Frauen gewandt haben. Um der Sache gehörigen Nachdruck zu verleihen, haben die Jungfrauen der Stadt einen Verein gegründet, welchen sie „Vereinigung zur Wahrung der Rechte unverheiratheter Damen“ nennen, und an dessen Spitze eine energische junge Dame namens Miß Minna Peters steht. Der Zweck der Vereinigung ist, mit allen Kräften dafür zu wirken, daß keine verheirathete Frau irgend welche Beschäftigung oder Anstellung erhält, so lange sich noch eine Unverheirathete in den Reihen der Arbeitslosen befindet. Der Krieg wird von den Mädchen, die hauptsächlich in Restaurants und Fabriken beschäftigt sind, mit vollem Eifer betrieben, und das Ergebnis der Verhandlungen mit den Vorgesetzten und Arbeitgebern ist, so weit sich die Sache bis jetzt beurtheilen läßt, recht zufriedenstellend für die Unverheiratheten.

* Ein großartiger Sternschnuppenfall wurde von Prof. Herschel in der Nacht zum 3. Januar in England beobachtet. Die Astronomen wissen, daß in den ersten Nächten des Januar einige Meteore aus dem Sternbilde des Mauerquadranten, zwischen den Sternbildern des Kleinen Bären und der Krone gelegen, zu erwarten sind, aber sie wissen nicht viel von dieser Naturerscheinung, und daher sind die jetzt von Professor Herschel gemachten Beobachtungen um so werthvoller und wichtiger.

* Frauen als Irrenärzte. Durch die Anstrengungen der Mitglieder des Frauenklubs California in San Francisco in den Vereinigten Staaten hat sich der Gouverneur von Californien veranlaßt gefühlt, Aerztinnen an der Frauenabtheilung der staatlichen Irrenanstalt anzustellen.

* Pariser Fiakergeheimnisse. Von der Vergeßlichkeit der Pariser und noch von manch Anderem legt, wie man der „Berl. Ztg.“ aus Paris berichtet, die Statistik der auf der Polizeipräfektur als gefunden abgegebenen Gegenstände einen vorzüglichen Beweis ab. Demnach sind von den Parisern vom April 1898 bis zum September 1899 nicht weniger als 7402 Regenschirme stehen gelassen worden. Das ist noch allenfalls zulässig: wie aber rechtfertigt sich die Zurücklassung von 4066 Korsets in Fiakern?

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. (Tel.) In der letzten Nacht ist im Auswärtigen Amt ein amtliches Telegramm aus London eingetroffen, in welchem die englische Regierung anzeigt, daß die Freigabe des deutschen Postdampfers „Bundesrat“ nach beendeter Untersuchung unmittelbar bevorsteht. Die englische Regierung erklärt sich bereit, die schwebenden Differenzen in der entgegenkommendsten Weise auszugleichen und will dafür Sorge tragen, daß ähnliche Zwischenfälle sich in Zukunft nicht wiederholen sollen.

Berlin, 16. Januar. Nach der „Kreuz-Ztg.“ ist der Präsident der belgischen Kammer Beernaert zur Erledigung eines besonderen Auftrages seines Souveräns nach Berlin gekommen. Er verweilt schon eine Woche hier und gedenkt seinen Aufenthalt noch über acht Tage auszudehnen. Die belgischen Blätter vermuthen, daß es sich um Friedensverhandlungen zwischen England und Transvaal handelt. Beernaert, der Präsident des belgischen Friedensbundes, hatte schon vor seiner Abreise eine längere Audienz beim König von Belgien.

Die „Deutsche Tagesztg.“ erfährt, an den Abgeordneten, Landrath z. D. Baarth sei weder eine Anfrage, noch eine amtliche Mittheilung bezüglich seiner angeblichen Versetzung als Regierungsrath nach Schleswig ergangen.

Berlin, 16. Januar. Der neu ernannte Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bendemann, trat die Reise nach Ostasien an. Er wird sich in Singapore auf dem neuen großen Kreuzer „Hertha“ einschiffen.

Zur Wiederherstellung der Berliner Produktenbörse wird noch mitgetheilt, daß die Vertreter des Ministeriums sich sehr entgegenkommend zeigten, und zwar soll dies dadurch veranlaßt sein, daß die Oberrechnungskammer die Einkäufe der Proviantämter bemängelt hat und man sich diesen Gründen nicht entziehen konnte.

Paris, 16. Januar. Die „Agence Havas“ meldet über Hongkong: Die Filippinos griffen die Amerikaner in San Mateo und Paranaque bei Manila an; 146 Amerikaner, darunter ein Oberst, wurden getötet. Die amerikanischen Behörden ließen 25 angesehene Bewohner von Ilo-Ilo erschießen. Der Unwille ist allgemein; die Armee der Filippinos ist entschlossen, die Unabhängigkeit bis zum Aeußersten zu vertheidigen.

London, 15 Januar. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet: Der Sturm der Buren auf Ladysmith richtete sich auf das Plateau und den Höhenkamm, der von den Engländern befestigt worden war. Die Sturmkolonnen wurden von dichtem Kugelhagel empfangen, doch versuchten die Engländer nicht, die erste Schanzenlinie zu halten, die demgemäß von den Buren besetzt wurde. Bei der nächsten Linie jedoch leisteten sie hartnäckigen Widerstand, und es wurde dort von beiden Seiten mit großer Tapferkeit gekämpft. Nach 10 Uhr Morgens ließ das britische Artilleriefeuer nach, es folgte ein furchtbarer Infanteriekampf um den Besitz des Höhenkammes. Um Mittag unterbrach ein Wolkenbruch das Gefecht auf etwa zwei Stunden. Obwohl die Buren schließlich die meisten britischen Positionen auf der Westseite des Plateaus nahmen, wurden sie zuletzt gezwungen, den größeren Theil des eroberten Terrains wieder preiszugeben.

Molteno, 15. Januar. Einer Mittheilung von Seiten der Buren zufolge wird ein neuer Angriff auf das Lager von Molteno beabsichtigt. General Gatacre sandte eine starke aus Infanterie und Artillerie bestehende Truppenabtheilung von Sterkstroom in der Richtung nach Stormberg, doch fand diese Truppenabtheilung dort keine Spuren des Feindes vor. Es wird gemeldet, daß die Buren sich zurückgezogen haben, während sie in Stormberg nur eine schwache Garnison zurückließen, und daß sie in der Nähe von Burgersdorp eine andere Stellung eingenommen haben, jedoch ist diese Meldung bis jetzt nicht bestätigt worden. General Gatacre erwartet mit banger Sorge Verstärkungen.

Washington, 17. Januar. Der Senat ratifizirte den Samoavertrag.

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Januar. Fonds fest.		16. Jan.
Russische Banknoten	216,40	216,35
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterr. Banknoten	84,60	84,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,00	88,90
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,50	98,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	98,50	98,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,00	88,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,50	98,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,00	85,90
do. „ 3½ pCt. do.	95,10	95,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,30	95,20
„ „ 4 pCt	101,30	101,25
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,90	98,00
Türk. Anleihe C.	26,40	26,45
Italien Rente 4 pCt.	93,80	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,60	83,40
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,50	193,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	225,00	225,00
Harpener Bergw.-Akt.	205,10	204,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	122,80	122,80
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	73¼	74½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,10	47,20

Wechsel-Diskont 6 pCt., Lombard-Zinsfuß 7 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 16. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 724—766 Gr. 132—143 M., inländisch bunt 650—729 Gr. 126—133 M., inländisch roth 732—793 Gr. 132—144 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 697—738 Gr. 130 M.
Gerste: inländisch große 674 Gr. 128 M.
Hafer: inländischer 106—114 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 16. Januar.

Weizen: 135—142 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 124—128 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 118—122 M. — Braugerste 122—130 M., feinste über Notiz.
Hafer: 116—121 M.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme sage Allen, insbesondere aber Herrn Pfarrer **Jacobi** für die trostreichen Worte am Grabe meiner lieben, unvergesslichen Mutter meinen tiefgefühltesten Dank.

Thorn, d. 17. Januar 1900.

Der trauernde Sohn
Max Keil.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Schneider** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 3. Februar 1900,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 7, anberaumt.

Thorn, den 8. Januar 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Kgl. Landgerichts

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 großen Spiegel mit Spind, 1 Regulator, 1 Wäschespind, 3 Gewehre, Cigarren Getränke, einen Posten diverse Militärputz-Effekten

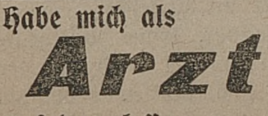
zwangsweise, sowie

1 Bettgestell, 2 Spiegel, 1 Spindchen u. a. m.

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher.

Habe mich als



hier niedergelassen.

Dr. med. Koeppel.
Grembotschin.
Wohnung im früheren Gutshause.
Sprechstunde 8—10 Uhr Vorm.

Zahntechnisches Atelier.

Neustädt. Markt 22,
neben dem Kgl. Gouvernement.
H. Schneider.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

Loewe-Balladenschatz!

(hoch, mittel, tief).

Engere Auswahl der 15 berühmtesten Balladen:
Heinrich der Vogler. Die verfallene Mühle. Archibald Douglas. Prinz Eugen. Der Nöck. Tom der Reimer. Goldschmieds Töchterlein. Erlkönig. Die Uhr. Fridericus Rex. Odin's Meeresritt. Hochzeitlied. Der Wirthin Töchterlein. Der Mummelsee. Süßes Begräbnis.

Preis nur Mk. 2.—.

Versand gegen Nachnahme, Porto frei, oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Chr. Bachmann,
Musikalienhandlg., **Hannover.**
Gegründet 1842.

Zur Anfertigung gutsitzender
Damen-, Kinder-, Ball- u. Gesellschaftskleider, Maskenkostüme
zu sehr billigen Preisen empfiehlt sich
M. Grütter,
Bäckerstraße 6.

Heringe! Heringe!

gefüllt mit Milch oder Rogen, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Moritz Kaliski,
Elisabethstr. 1.

Dampfmolkerei Leibitsch.

(Inh.: **Ed. Marquardt.**)

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich in **Leibitsch** eine

Dampf-Molkerei,

welche von einem tüchtigen Fachmanne geleitet wird, errichtet habe.

Ich empfehle **täglich frische Butter, Voll- und Magermilch süsse und saure Sahne.** — In der Stadt Thorn habe ich den Butter-Verkauf Herrn Kaufmann **Carl Sakriss, Schuhmacherstrasse** übertragen und ist daselbst täglich frische **Süssrahm-Butter** zu haben.

Den Herren Besitzern der Umgegend von Leibitsch zur Nachricht, dass ich jedes Quantum Milch abnehme.

Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen und zeichne

Mit Hochachtung

Ed. Marquardt,
Dampfmolkerei- u. Gasthofbesitzer.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss. Heiligegeiststraße 13.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,
z. B. **bill. Nationalfahnen, Adlerfahnen** etc.
Wappenschilder, Transparente, Lampions, Fackeln, Feuerwerk.
Fest-Catalog gratis u. franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs) **i. Bonn** a. Rhein.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

(Juristische Person.) STUTTGART. **(Staatsoberaufsicht.)**

Gesamtreserven über 15 Millionen Mark.

Der Stuttgarter Verein gewährt zu den **billigsten Prämien** und **günstigsten Bedingungen** die für alle Lebens- und Berufsverhältnisse hochwichtige

Haftpflicht-Versicherung.

Bei dem Stuttgarter Verein sind zur Zeit mehr als 220 000 Haftpflicht-Versicherungen in Kraft. Aller Gewinn kommt den Versicherten zu gut. **Die Dividende beträgt seit Jahren 20 Prozent.**

In gleicher Weise empfiehlt der Stuttgarter Verein seine

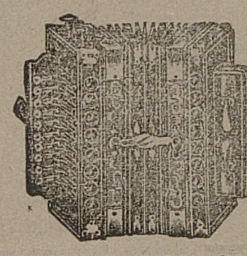
Unfall-, Kranken-Invaliditäts-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.

Prospekte u. Versicherungsbedingungen kosten- u. portofrei durch:

Subdirektion Danzig: Felix Kawalki, Langenmarkt 32,
D. Gerson, Generalagent, Thorn, Untermühle.

Wegen Uebernahme einer Vertretung wende man sich an die vorstehende Subdirektion.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.



Aufsehen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mark Diese Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen 2chörigen modulationsfähigen Orgelton. Mittelst des neuen Zitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und infolgedessen einen herrlichen und lieblichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremolieren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätgkeit durch seine sehr leichte Stimmenansprache und überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Baß- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabässen, 3 Registern, (wie Abbildung) offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balgschutzecken. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reiche ist imstande, diese Harmonika mit unserem Spiral-Zitter-Apparat zu liefern. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark,** 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark,** 6chörige. 6 echte Register **11½ Mark,** 2reihige mit 4 Bässen 19 Tasten **9½ Mark,** mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Fanfaren-Harmonika Größe 35 cm ohne Zitterapparat, aber in hochfeinster Ausführung, man höre und staune, nur noch **4½ Mark.** Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwerthigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dkeses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Zitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich gar nicht durch Registerzug abstellen lassen. Unser Zitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von stärkster Wirkung. Verpackung umsonst. Nachnahmeporto 80 Pfg. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik von Severing & Co., Neuenrade i. W.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.
Letzte Vorstellung u. Benefiz für Frl. Margarethe Bauer:
„Drei Paar Schuhe."
Lebensbild mit Gesang in 4 Akten von Görlitz.

Restaurant „Zur Klause"

Probierstube d. Biergroßhandlung Ploetz & Meyer,
Thorn, Strobandstrasse.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir mitzutheilen, daß mir vom heutigen Tage ab die Oekonomie der **„Klause"** übertragen worden ist. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, durch vorzügliche Bewirthung und aufmerksamste Bedienung mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erringen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

A. Czechak,
Oekonom der Probierstube „Zur Klause".

Specialhaus für Seidenwaren

August Michels

Hoflieferant
I. Maj. der Königin-Mutter der Niederlande

BERLIN W. 8
41 Leipzigerstrasse 41

Braut-Seidenstoffe
in weiss, schwarz und farbig von Mk. 0,90–18,00.

Unübertroffene Auswahl.

Proben nach auswärts postfrei.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Schnelldampfer-Beförderung
Bremen-Amerika
Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilen
in **Gollub: J. Tuchler,**
in **Graudenz: Rob Scheffler,**
in **Culm: C. Th Daehn,**
in **Löbau: W. Altmann,**
in **Löbau: J. Lichtenstein**

Register für das Deutsche Reich.

Einzige Zeitschrift,
welche alle ins Handelsregister neu eingetragenen Firmen mit genauer und vollständiger Branchen- u. Wohnungsangabe sofort veröffentlicht.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, der neue Absatzgebiete sucht!

Wirksamstes Insertionsorgan!

Erscheint monatlich 2 Mal.
Abonnementspreis Mk. 12 pro Jahr.
Probenummern gratis u. franco!
Verlag von
Adolf Schustermann,
Berlin O., Blumenstr. 80 81.

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie". 30 Pfg. Briefm. eins. **G. Klötzsch,** Verlag **Leipzig.**

Kaninchen

(große Sorte) hat **zu verkaufen**
Fellert, Mocker, Sandstr. 3.

Prima Quadrat-Käse,
Centner mit 15 Mk., sowie
frische Tafelbutter,
a Pfund 1,10 Mk., empfiehlt
H. Weier's Nachf. Culmervorst.

Ein- u. Verkauf alter und neuer Möbel. **J. Radzanowski,** Bachestr. 16.

Eine renovirte
Wohnung,
3 Zimmer nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. 4. d. J.,
eine Hofwohnung,
parterre, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 4. **zu vermiethen** bei
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Kl. Parterrewohnung
zu vermiethen Brückenstraße 32. Zu erfragen Hof I, bei **Krüger**

Eine Wohnung
von 5 Zimmern mit Zubehör, in der 1. Etage, vom 1. April zu vermiethen.
R. Steinicke, Coppernicusstr. 18.

Wilhelmsplatz 6,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer rc., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**
August Glogau.

Eine Wohnung
in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller** u. **1 Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting. Gerechtestr. 6.**

Möblirtes Zimmer
sof. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 20,** I.

Ein möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermiethen Brückenstraße 16, p.

Versetzungsh. e. mbl. Zim. v. sof. od. 1. Febr. Marienstr. 1, 1 r. Zu erfr. 2 Tr. r.

Junger Mann, der Tags über im Geschäft ist, **sucht billig möbl. Zim.** Offerten unter **M. S.** postl. Thorn.

Ein großer heller
Keller
als **Geschäftskeller** oder als Werkstatt zu vermiethen **Culmerstraße 15.**

Heute Donnerstag von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **W. Romann.**

Fächer-Ausverkauf!!!

Stück von 30 Pfg. an.
Thorner Schirmfabrik.



Telephon 158.

Kohlen.
Holz.
Prompte Lieferung!

Oskar Klammer,
Brombergerstr. 84,
Mellienstr. 105.



Pferdedecken

in jeder gewünschten Größe und Qualität bei

B. Doliva,
Artushof.

Lehrling,
der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei
B. Gehrz, Bäckermstr., Mellienstr. 8.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich sof. melden.
L. Bölter, akad. geb. Modistin,
Coppernicusstraße 37.

---

30 junge Mädchen
erhalten in einer **Streichholzfabrik** sofort Stellung bei hohem Lohn **durch Frau Totzke.** Gesindevermietherin, **Gerechtestraße 8.**

Eine junge, tüchtige Frau
sucht außer dem Hause **Stellen zum Waschen. Thurmstraße 16.**

Aufwärterin
wird **gesucht Thalstraße 23, 2 Tr.**

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 14 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 18. Januar 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

(Nachdruck verboten.)

11.) (Fortsetzung.)

Fred hatte sich erhoben und fast mußte man ihm nun eine gewisse edle Haltung zugestehen, ja, er schien sich selbst in der Rolle eines Rächers der beleidigten Familienehre zu gefallen, denn die Art und Weise, wie er nun seiner Schwester das Entehrende der ihr zugefügten Beleidigung vor die Seele führte, war von so packender Wirkung, daß Ada in glühendem Haß gegen den Prinzeu entflammte und auch ihrerseits nun fast dabei beharrte, daß das Duell stattfinden müsse.

„Aber, Fred, eines haben wir vergessen in Erwägung zu ziehen. Es ist sehr möglich, daß die Sache an die große Glocke kommt und von sich reden macht. Das letztere zu vermeiden, habe ich jedoch allen Grund, denn ich habe mich mit Herrn Hugo Weichert verlobt. Herr Weichert hat vorhin bei Papa um meine Hand angehalten und Papa hat ihm dieselbe zugesagt.“

Freds Mienen, die erst neugierig gespannt waren, nahmen nun den Ausdruck freudiger Ueberraschung an.

„Ah, sieh da, Ada! Du hast also meinen Rath befolgt und praktisch gewählt; ich kann Dir dafür meine Anerkennung nicht versagen. Einen Millionär mir zum Schwager zu geben, ist eine wahrhaft geniale Idee von Dir; diese Aussicht ist für mich sehr tröstend.“

Ada fuhr entrüstet auf.

„Pfui, Fred! Du solltest Dich doch schämen, derartig niedere Gesinnungen so offen an den Tag zu legen. Lasse es Dir ja nicht einfallen, Hugos Börse womöglich schon vor der Hochzeit in Anspruch zu nehmen. Wenn Du dazu fähig wärest, dann würde ich mich gänzlich von Dir lossagen und später, als die Frau Hugo Weicherts, niemals mehr erlauben, daß er Deinen Leichtsinn unterstützt.“

„Wie sich meine schöne Schwester ereifert. Ich werde gar nicht nöthig haben, Herrn Weichert die mir nöthigen Summen abzufordern, er wird mir dieselben aufdrängen, sage ich Dir. Dieser Plebejer wird sich so geehrt fühlen, durch uns vornehm zu werden, daß er alles thun wird, sich dem Bruder seiner aristokratischen Braut angenehm zu machen. Ich möchte mit Dir parieren, daß er mich bei der nächsten Gelegenheit mit dem größten Zartgefühl fragen wird, ob ich etwa kleine Schulden habe, die auszugleichen er sich ein Vergnügen machen wird.“

Mit flammender Zornesröthe im Gesicht trat Ada vor ihren Bruder hin und maß ihn mit verächtlichen Blicken.

„Weißt Du, Fred, was Du in meinen Augen bist? Ein Ehrloser.“

Der Leutnant fuhr empor. Haß und Wuth im Blick, wollte er auf sie zutreten, besann sich aber sofort eines Besseren. Er durfte es mit der zukünftigen Gattin des reichen Mannes nicht verderben. Nachlässig ließ er sich in den Fauteuil zurückfallen und lachte einigemal kurz und höhnisch auf.

„Das war Tusch, mein Schwesterchen! Es ist schade, daß Du kein Mann bist! Mit einem Weibe kann man in solchen Fällen nichts weiter machen als sie auslachen.“

Wieder stieß er jenes kurze, höhnische Lachen aus wie vorher. Ada stand jetzt mit gefalteten Händen und thränenden Blicken vor ihm.

„O Fred, welch ein Abgrund von Schlechtigkeit enthüllt mir Dein Benehmen! Ist das der Dank für das Opfer, welches ich Dir erst unlängst brachte, indem ich Herrn Weichert um Stundung der Miethe bat, damit Du mit diesem Gelde Deine Spielschulden bezahlen konntest?“

„Dabei hast Du das große Loos gewonnen! Der Besuch bei Herrn Weichert gab Dir Gelegenheit, das so reiche Talent Deiner Koketterie zu entfalten.“

Ada beachtete diesen Einwurf nicht, sondern fuhr fort, ihrem Bruder das Undankbare seiner Handlungsweise vorzuhalten, indem sie die Demüthigung schilderte, welcher sie sich seinetwegen unterzogen, denn als junge und vornehme Dame einen ebenfalls jungen Mann mit einer so delikaten Angelegenheit zu behelligen, sei jedenfalls als eine solche zu betrachten. Verächtlich wandte sie ihm jetzt den Rücken und trat an das Fenster, nachdem sie ihm noch in bitterm Tone die Worte hinwarf: „Du allerdings bist zu charakterlos, um eine Demüthigung zu empfinden!“

Jetzt wurde Fred ungeduldig; er stand auf und schritt mit einer gewissen nervösen Hast im Zimmer auf und nieder.

„Ada, ich ersuche Dich, mit Deinen albernen Tiraden aufzuhören! Du hast mir weiß Gott meinen Spaziergang verleidet! Ich war vorher in so vergnügter Stimmung, wollte Dich sogar im Thiergarten umherführen; ich war förmlich stolz darauf, wenn ich mir im Geiste die bewundernden Blicke ausmalte, welche Dir folgten. Und nun komme ich hierher und muß mich von Dir in eine gallige Stimmung bringen lassen.“

„Frau von Branden!“

Diese Meldung wirkte abkühlend auf die Geschwister. Ada wandte sich vom Fenster ab und fand sofort ihre ruhige, vornehme Haltung wieder. Auch Fred gab seinen Mienen einen unbefangenen, höflichen Ausdruck.

Der Diener zog sich zurück und ließ eine Dame eintreten, die ziemlich stürmisch auf Ada zuschritt und sie herzlich auf die Wange küßte.

„Meine süße Ada, wie freue ich mich, Dich so reizend zu finden! Du wirst wirklich von Tag zu Tag schöner! Herr Leutnant, was macht die Göttin Fortuna?“

So sich von einem zum andern der Geschwister wendend, die Schwester mit einer Schmeichelei, den Bruder mit einer kleinen boshaften Anspielung — der Baron war als notorischer Spieler bekannt — begrüßend, hatte Frau von Branden schließlich Platz genommen.

„Gnädige Frau —“

Der junge Baron verbeugte sich vor der Frau von Branden.

„Liebe Ada, Du betrachtest mich jedenfalls als übrig — ich vermuthe, daß die Damen sich sehr Wichtiges mitzutheilen haben.“

Dabei führte er die Hand seiner Schwester leicht an die Lippen und verabschiedete sich jetzt mit einer nochmaligen Verbeugung gegen die Freundin seiner Schwester.

„Ein hübscher Mann, Dein Bruder,“ wandte sich, als dieser sich entfernt hatte, Frau von Branden an Ada.

„Ich weiß das nicht zu beurtheilen, liebe Helene — ich finde das Aussehen meines Bruders gleich dem vieler jungen Männer und etwas besonderes kann ich in seinem Gesicht nicht entdecken.“

„Du sagst das als seine Schwester — vielleicht um mich zu verhindern, Dir noch mehr Komplimente zu sagen. Ich lasse mich aber nicht abhalten, Dir die Versicherung zu geben, daß die Schönheit bei Euch ein Familienvorzug ist.“

Ada fühlte sich durch die Schmeicheleien ihrer Freundin, die so stark aufgetragen waren, fast unangenehm berührt. Kannte sie doch genau deren Hinterlist und Falschheit. Selbst wenn sie Lob spendete und Komplimente sagte, mußte man gewärtigen, daß Ironie oder Bosheit darunter sich versteckte.

Frau von Branden, die junge Witwe eines alten Oberstleutnants, dessen Titel sie als Bürgerliche und Tochter eines Parvenüs gegen eine Mitgift von hunderttausend Thalern eingetauscht, verbrachte ihre Mußestunden — sie hatte deren vierundzwanzig am Tage — damit, Visiten zu machen und den Leuten Schmeicheleien oder Bosheiten zu sagen. Eines von beiden mußte sie immer; diese Gewohnheit war ihr schon in Fleisch und Blut übergegangen. Als Bürgerliche — sie war eines Kohlenhändlers Töchterlein — war es ihr nicht leicht geworden, in aristokratischen Kreisen festen Fuß zu fassen. Nun sie aber einmal eine Position errungen, war sie bestrebt, dieselbe festzuhalten und das gelang ihr am besten durch die von ihr eingeführte Methode. Einen Theil der Vornehmen fesselte sie durch ihre Liebenswürdigkeit, indem sie ihnen schmeichelte. Und das waren diejenigen, von welchen sie durch die chronique skandaleuse noch nicht genau über etwaige dunkle Punkte in ihrem Leben unterrichtet war. Der andere Theil, wo es ihr gelungen, dies oder jenes, was vielleicht das Tageslicht zu scheuen hatte, zu entdecken, fürchtete ihre Bosheiten und ihre böse Zunge. Dadurch gelang es ihr, sich überall einzunisten.

Auf einem Tischchen, welches in der Nähe der Frau von Branden stand, lagen Journale und die neuesten erschienenen Werke moderner und vielgelesener Autoren. Während des Plauderns sah sie dieselben durch und ein Buch mußte wohl ihre Aufmerksamkeit besonders fesseln.

„Ah, da ist es endlich erschienen und Du bist früher als ich im Besitz dieses Buches, Ada — nein, das ist unverantwortlich! Ich habe noch gestern in derselben Buchhandlung, durch welche Dein Exemplar bezogen ist, nach diesem Werk gefragt und habe es nicht erhalten können.“

„Da war dasselbe jedenfalls schon vergriffen,“ sagte Ada. „Ich habe das meinige vorgestern gekauft; es wurde ja in den Zeitungen so viel Wesens davon gemacht. Aber Du scheinst noch ein besonderes Interesse daran zu nehmen, Helene?“

Aus den Augen der jungen Witwe leuchtete eine boshafte Freude; sie lehnte sich mit einem großen Behagen in den Fauteuil zurück und sagte mit einem mephistophelischen Lächeln: „Ob ich ein Interesse daran habe!“ Sie lachte kurz und schneidend. „Zu diesem Werk, Ada, habe ich dem Autor den Stoff geliefert. Es ist nämlich eine sensationelle Skandalgeschichte und sie wird hier so getreu wiedergegeben,; die Figuren, die in der hiesigen Gesellschaft sehr bekannt sind, sind so brillant, fast mit Porträtähnlichkeit gezeichnet, daß man schon stupid sein müßte, um nicht zu merken, wer gemeint ist.“

Ada sah ihre Freundin verwundert an.

„Wie war es Dir denn möglich, diesen Stoff in die Oeffentlichkeit zu bringen?“

„Du kleine Unschuld!“ sagte Frau v. Branden spöttisch lachend. „Der Autor ist ein noch junger Anfänger, der sich meiner Protektion erfreut; ich lade ihn zu meinen Gesellschaften, spreche viel von ihm, dränge ihn in den Vordergrund und schicke meinen Diener alle Augenblicke nach den Buchhandlungen, um nach Werken von ihm zu fragen, die er vielleicht noch unter der Feder hat. Man wird aufmerksam, man wird neugierig, man überbietet sich, der erste zu sein, der sein neuestes Werk kauft, und jetzt, indem ich selbst ihm diesen kostbaren Stoff geliefert, wird er ein reicher Mann.“

„Den Du vielleicht dann für würdig hältst, ihn mit Deiner Hand zu beglücken!“

Das sagte Ada mit einem leichten Anflug von Bosheit.

Mit einer unnachahmlichen Geberde von Indignation richtete sich Helene aus ihrer bequemen Stellung auf.

„Erlaube, liebe Ada, ich glaube, Du vergaßest einen Augenblick an den Unterschied der sozialen Stellung zu denken, der zwischen diesem Herrn Doktor Levy und mir besteht. Eine Baronin von Branden würde sich denn doch sehr besinnen, der sogenannten modernen Strömung zu folgen und einen Bücherschreiber mit auf die Liste ihrer etwaigen Freier zu setzen. Daß ich den Herrn als meinen Protegée zu Gesellschaften lade, stellt ihn dennoch nicht auf eine Stufe mit mir.“

Das Muster zu dieser weiblichen Protektorrolle hatte sich Helene von Branden aus einem abgeschmackten Lustspiel geholt und sie gefiel sich in dieser Rolle jedenfalls ausnehmend.

Nachdem sie das Buch flüchtig durchblättert, legte sie dasselbe an seinen Platz zurück und sagte in scheinbar sehr gleichgiltigem Tone: „Ach, liebe Ada, ich war, ehe ich heraufkam, unten bei den Weicherts. Luise ist, wie Du weißt, eine Schulkollegin von mir und da kann man doch nicht so alle Beziehungen abbrechen! Da unten schien man übrigens nicht sehr fröhlicher Stimmung zu sein — Luise sah aus, als hätte sie eben einem Maler zu einer Mater Dolorosa gesessen und die alte Weichert machte ein Gesicht, als wolle sie jeden Besuch mit Haut und Haar verschlingen.“

Ada fühlte eine Eiskälte bis zu ihrem Herzen dringen. Dieser Hieb ihrer Freundin saß. Dennoch beherrschte sie sich und fragte ebenfalls scheinbar ganz gleichgiltig: „Was war denn der Grund dieser so schwarz gefärbten Stimmung? Wie ich Dich kenne, bis Du doch sicher nicht früher gegangen, ehe Du diese Ursache genau erforscht hattest?“

Helene lachte.

„Wie genau Du Deine Freundin kennst, meine süße Ada! Gewiß suchte ich zu erfahren, warum da unten alles eine solche Hamlet-Physiognomie trug; als Frau Weichert sich für einige Zeit aus dem Salon entfernte, versuchte ich Luise auszuhorchen, was mir allerdings nur mangelhaft gelang.“

„Nun, und was erfuhrst Du?“ fragte Ada, sich über ein Journal beugend, als wolle sie das Modekupfer des Titelblattes genau mustern; die Freundin sollte den gespannten Ausdruck in ihren Mienen nicht bemerken.

Helene lehnte sich wieder nachlässig zurück und spielte mit der Chenilletroddel des Fauteuils.

„O, nicht viel! Luisens Pflegebruder, Hugo Weichert — man müßte übrigens blind sein, wenn man nicht sehen wollte, wie das arme Ding, die Luise ihn liebt — also dieser besagte Bruder hat die Absicht, sich zu verloben und zwar mit keiner Geringeren als einer Baronesse — jedenfalls sehr armer Adel! Ich weiß nicht, Luise sprach so durch die Blume — vielleicht viel Schulden vorhanden, die der reiche Weichert bezahlen soll! — Dieser Herr, übrigens beiläufig ein Don Juan comme il faut, scheint es auf den Adel abgesehen zu haben; im vorigen Winter hat er stark zu meinen Füßen geschmachtet, das heißt nur bildlich gesprochen; nun ich ihn, um einmal im Volksjargon zu reden, fallen ließ, hat er sich ein anderes Opfer ausgesucht, das er mit seiner etwas realistischen Neigung beglücken wird — nun, ich gratulire! Schade, daß der Großvater Schlossermeister nicht mehr lebt! Es würde sich hübsch machen, wenn nach der Trauung bei der Gratulation eine hart gearbeitete Professionistenhand die zarten Finger einer Baronesse drücken würde.“

Helene warf den Kopf zurück und lachte so unbändig, daß man ihre prachtvolle Dentüre bis auf den letzten Zahn zu betrachten und zu bewundern Gelegenheit hatte. Ada hatte sich in ihrer ganzen Höhe aufgerichtet und maß jetzt ihre Freundin mit verächtlichen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ein erfreulicher Rückgang der Diphtheriesterblichkeit während der letzten beiden Jahrzehnte wird durch mehrere Tabellen in der „Preußischen Statistik“ nachgewiesen. Die Angaben verdienen, wie hervorgehoben wird, eine besondere Aufmerksamkeit mit Rücksicht darauf, daß die Behandlung der Diphtherie mit Heilserum seit dem Jahre 1895 allgemein, namentlich in den Großstädten und Universitätsstädten, sich ausgebreitet hat. Während im Durchschnitt der Jahre 1885 bis 1894 im preußischen Staate von je 100 000 Lebenden jährlich 155 an Diphtherie gestorben waren, sind in den letzten drei Berichtsjahren 1895, 1896, 1897 nacheinander 90, 76, 62 von je 100 000 Lebenden der Diphtherie erlegen.

* Aus dem Rheingau. Die amtliche Feststellung der 1899 er Weinernte hat ergeben, daß im Rheingau nur etwa $1/5$ bis $1/6$ Herbst erzielt worden ist, eine Folge zunächst der Ungunst der Witterung, die den Verlauf der Blüte verzögerte, dann des starken Auftretens des Heu- und Sauerwurms und anderer Schädlinge. Die Ernte beträgt rund 1450 Stück Wein (je 1200 Liter), eine Zahl, die in ihrer Geringfügigkeit nicht ausgeglichen wird dadurch, daß die Qualität des 1899er sich bei der jetzt einen sicheren Schluß zulassenden Probe als eine recht befriedigende, zum Theil sogar gute erweist. Das 1899 er Produkt des Rheingaues rechnet im Allgemeinen zu den „Mittelweinen“. Die geringen Weinernten, welche die letzten Jahre in allen deutschen Weinbaugebieten brachten, haben übrigens auch im Rheingau ein merkliches Steigen der Weinpreise hervorgerufen.

18. Januar				
	Sonnen-Aufgang	8	Uhr	3 Minuten.
	Sonnen-Untergang	4	„	19 „
	Mond-Aufgang	7	„	42 „
	Mond-Untergang	8	„	39 „

Tageslänge: 8 Stund. 16 Min., Nachtlänge: 15 Stund. 44 Min.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.



Trauer-Blumenspenden,

als

Palmwedel,
Kränze, Kreuze etc.

werden geschmackvoll aus feinstem Material hergestellt.

Aufträge nach ausserhalb

werden prompt erledigt und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.

Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader-Thorn. Telephon-Anschluß 131



Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vortheilhaftesten** durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preußischen Beamten-Vereins

Protektor: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- u. Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertraf bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei **unbedingter Sicherheit** die **niedrigsten Prämien** und gewährt **hohe Dividenden.**

Reiner Zugang 1898 = 3628 Versicherungen über 14 888 950 M. Kapital und 55 330 M. jährl. Rente.

Versicherungsbestand 187 940 132 M. Vermögensbestand 54 126 000 M. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1898 beträgt rund 1 700 000 Mark, wovon den Mitgliedern der größeste Theil als Dividende zugeführt wird.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militärdienst**-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von **Jedermann,** auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt **Dienstkautionen** für Staats- und Kommunal-Aemter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Komunal- rc. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Thierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Aerzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das **städtische Krankenhaus** und für das **städtische Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1900/1901 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich: 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilogramm (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80 85), 5 Ctr. Kaiser Otto-Kaffee „Hauswald", 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 10. Februar,
Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln."

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 9. Januar 1900.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter**-Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekann sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von 11½—12½ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen u. Handlungslehrlinge sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.

Streut
den
hungernden Vögeln
Futter!

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

3½ % mit täglicher Kündigung
4 % „ einmonatlicher „
4½ % „ dreimonatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

Thüringer Kunstfärberei Königsee
Chemische Wäscherei.

Etablissement 1. Ranges. — Hoflieferanten. Anerkannt vorzügliche Leistungen im **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- und Herren-Garderoben, (auch unzertrennt), von Möbelstoffen, Bändern, Decken, Tüchern, Federn, Sammeten, Gardinen rc. rc.

Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung — Mässige Preise.

Annahmestelle und Muster bei: **Bertha Laszynski.** Weißwaaren-, Posamenten- rc. Handlg. **Mocker.**



Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Welthandels, der Weltpolitik und in solcher Zeit ist es Bedürfniß eines Jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, eine **genaue und übersichtliche**

Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren verehrten Abonnenten eine nach jeder Richtung hin **vollendet ausgeführte Wandkarte der ganzen Welt zu einem geringen Bruchtheil des sonstigen Werthes darzubieten,** haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind in Folge dessen in der Lage, eine **ganz vorzügliche und übersichtliche**

Neue große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, sondern jeder Welttheil mit seinen Ländern durch größte Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für Jedermann das größte Interesse und ist es ein ebenso unumgängliches Bedürfniß für jeden Zeitungsleser, eine solche zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit und 87 cm hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, fertig zum Aufhängen und liefern wir dieselbe **unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütigung von**

nur 1 Mark.

Für **auswärts** sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizufügen.

Eine Karte **hängt zur Ansicht** für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir **nur unseren Abonnenten.** Nichtabonnenten indeß geben wir diese Wandkarte zum Preise von 6 Mark ab.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Ein kl. Laden, 2 Zim., Küche, Zubeh., zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Laden

mit anschließender Wohnung, an der Gerechtenstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist v. 1. April oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Herrschaftl. Wohnung,

2. Etage, 6 Zimmer, elegant renov., ist im ganzen oder auch getheilt — je 3 Zimmer mit Zubehör — vom 1. April ab zu vermiethen.

L. Zahn, Malermeister, Coppernicusstraße 39.

2 Wohnungen

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.

J. Murzynski. Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung,

best. aus 2 Stuben, Küche u. Zub., in der 3. Etage, renovirt, ist sofort zu vermiethen.

Lesser Cohn, Seglerstr. 24.

Wohnungen

für 360, 250, 180 M. pro Jahr, sow. **Hofwohnungen** f. 120 u. 150 M. p. Jahr zu verm. Heiligegeiststraße 7/9

Die 2. Etage,

5 Zimmer, Entree und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

C. A. Guksch, Breitestr. 20.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Wohnung

2. Etage, auch Pferdestall, Seglerstr. Nr. 5, vom 1. April zu vermiethen.

Dauben.

In unserem Hause

Friedrichstr. 10/12

sind noch zu vermiethen: 2 Wohnungen mit je 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer rc. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.

August Glogau

Infolge Fortzuges

ist die aus 6 Zimmern mit allem Zubehör bestehende

I. Etage

in meinem Hause **Breitestraße 6, bisher von Herrn Generalagenten Freyer bewohnt,** vom 1. April zu vermiethen Zu erfragen bei **Gustav Heyer** im Porzellangeschäft.

Brombergerstraße 60,

vom 1. April zu vermiethen: fünf Zimmer nebst allem Zubehör (Badezimmer) 3. Etage. Preis 600 Mark. Näheres daselbst im Laden.

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Zwei freundlich möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Klosterstraße 20, p.**

Kl. möbl. Zim., mit u. ohne Pension, sof. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

1 gr. mbl. Zim. z. v. Schillerstr. 12, III r.

Möblirtes Zimmer

sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** rc., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

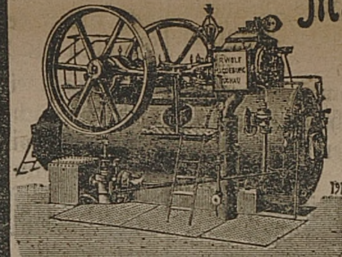
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**

Beste Referenzen.

Je länger je lieber

VORWERK

bevorzugen unsere Damen die Vorwerk'schen Fabrikate, weil dieselben elegant und von vorzüglicher Qualität sind:

Vorwerk's Velour-Schutzborde gestempelt „Vorwerk" für Haus- und Strassenkleider,

Vorwerk's Mohair-Borde gestempelt „Vorwerk Primissima" für Promenaden- und Gesellschaftskleider,

Vorwerk's Velutina reich mit Sammet-Stoss ausgestattet, für elegante Toiletten.

Jedes bessere Geschäft führt diese 3 Qualitäten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: 770½ **Millionen Mark.**
Bankfonds " " " 1899: 249⅗ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Freundl. möbl. Zimmer, Hof 1 Tr., v. 15. d. Mts. zu haben **Strehlau, Coppernicusstr. 15.**

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.